

Er weiß genau, was jede Frau noch schöner macht

BERUF Johannes Schinagl ist Goldschmied – und ein exzellenter dazu. Seine Meisterprüfung hat er mit der Traumnote 1,0 geschafft.

VON NICOLE SELENDT

NEUMARKT. Wenn Johannes Schinagl von seinem Beruf erzählt, dann hat er ein Lächeln auf den Lippen. Er denkt dann an seine Jugend, in der er versucht hat, alte Silbermünzen zu schmelzen und Schmuckstücke daraus zu basteln. Oder an die grünen Finger, die er in der Lehre vom Arbeiten mit Messing immer bekam. Doch egal, mit wem er sich unterhält: Sein Blick schweift oft ab. Nicht, weil er unkonzentriert wäre. Er schaut sich den Schmuck seines Gegenübers an, ganz automatisch.

Johannes Schinagl ist Goldschmiedemeister und hat gerade erst seine Meisterprüfung mit einem Notendurchschnitt von 1,0 abgeschlossen. Und er ist Träger des Meisterpreises. „Eine große Ehre“, wie seine Chefin Jutta Rother urteilt. Auf sein Meisterstück ist er stolz. Es ist ein Collier, das man umdrehen kann. Auf einer Seite ist es aus Silber, auf der anderen aus geschwärztem Palladium.

Warum er einen Beruf ergriffen hat, in dem die Frauenquote recht hoch ist? „Weil viele verschiedene Fertigkeiten dafür benötigt werden: handwerkliches Geschick, Kreativität, Geduld“, sagt Schinagl. Sein Ziel bei der Arbeit sei es immer, schöne Formen mit Funktionalität zu verbinden – „denn der schönste Ring bringt nichts, wenn man ihn nicht tragen kann“. In vielen Fällen sei das eine Herausforderung. Je kleinteiliger das Schmuckstück, desto schwieriger die Arbeit.

Die Arbeit in der Goldschmiede von Jutta Rother besteht für ihn zum einen Teil aus Ausbesserungs- und Reparaturarbeiten, zum anderen aus dem Anfertigen eigener Kreationen. Auch Kundenwünsche erfüllt Schinagl. So hat er zum Beispiel für einen großen Kletterfan einen Perlenring angefertigt – die Perle wird von zwei kleinen Kletterern festgehalten.

„Viele kommen auch mit dem Schmuck der Großeltern und wollen das etwas altmodische Stück dann umgearbeitet haben“, erzählt der 26-jährige von seiner Arbeit. Auch ein Holzstück hat er schon einmal in ein Schmuckstück verwandelt. Es war der Schnipsel eines Gipfelkreuzes, bei dem sich ein Paar kennengelernt hatte. Nur in wenigen Fällen muss Schinagl die Kunden enttäuschen und kann einen Wunsch nicht erfüllen.

Wie lange er in Neumarkt bei Jutta Rother bleiben wird, weiß er noch nicht. „Ich glaube, jeder Goldschmied



Johannes Schinagl und sein Meisterstück: Wendet man das Collier, ist es nicht mehr aus Silber, sondern aus geschwärztem Palladium, schillert in vielen Farben – und passt so zu unterschiedlichen Outfits. Foto: Selendt

DIE AUSBILDUNG

► **Dauer:** Die Ausbildung zum Goldschmied dauert in den meisten Fällen dreieinhalb Jahre. Weil Johannes Schinagl zuvor Abitur gemacht hat, konnte er diese Zeit auf drei Jahre verkürzen.
► **Theorie und Praxis:** Goldschmiede werden im dualen System ausgebildet –

die Theorie in der Berufsschule, die Praxis im Meisterbetrieb.

► **Neumarkt:** Schinagl, der aus Weilschöckheim stammt, machte seine Ausbildung in einem Betrieb in Zell am Main. Im Geschäft von Jutta Rother in Neumarkt arbeitet er seit gut einem Jahr.

träumt davon, einmal einen eigenen Laden aufzumachen und sein eigener Herr zu sein – doch das ist schon mit großem wirtschaftlichen Risiko verbunden“, sagt der gebürtige Franke. Deshalb plant er, noch einige Jahre in der Goldschmiede in der Klostergasse zu bleiben.

Es macht ihm Spaß, an seinem kleinen Arbeitsplatz mit edlen und seltenen Materialien wie Gold, Platin oder

Edelsteinen zu arbeiten. Oder an den Tischen im Verkaufsraum Beratungsgespräche zu führen.

Wenn dabei sein Blick automatisch wieder auf Ringfinger oder Ohrläppchen seines Gesprächspartners abschweift, dann kann man den Experten Johannes Schinagl übrigens ruhig nach seinem Urteil fragen. Das würde er ungefragt nämlich nie vom Stapel lassen.